

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 6

Artikel: Das Haus soll keine Last sein : Ratschläge an Baulustige
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus soll keine Last sein

Ratschläge an Baulustige
*Von * * **

Wir wohnen seit vier Jahren in einem eigenen Einfamilienhause, das sich nach unserem Empfinden gut bewährt hat. Äusserlich fällt es höchstens durch seine Kleinheit auf, im übrigen ist es für den Passanten nicht interessanter als irgendein Bahnwärterhäuschen. Doch ist jeder Besucher überrascht, dass es innen viel grösser wirkt, als man nach dem Grundriss von $7,6 \times 8,1$ m erwarten würde.

Es wohnen darin ständig 6 Personen (2 Grosseltern, 2 Eltern, 2 Kinder), wir können ausserdem noch 2 Logierbesuche unterbringen, und an einem Hausball hatten wir im letzten Winter einmal 40 Gäste, die sich nicht auf die Zehen zu treten brauchten. Für das ganze geben wir nicht mehr aus als den Mietzins für eine entsprechend komfortable Vierzimmerwohnung auf dem gleichen Stadtboden. (Ort: Basel.) Ich werde daher häufig gefragt, wo wir denn besonders gespart hätten. So möchte ich nun meine Erfahrungen auf Anregung der Redaktion hin auch den «Schweizer-Spiegel»-Lesern mitteilen.

Erste Überlegungen

Unsere Leistungsfähigkeit: Nach dem Haushaltbudget wussten wir, dass wir monatlich nicht mehr als Fr. 200 für das Wohnen ausgeben können. Da mit einer Verzinsung des Anlagekapitals (inklusive Steuern, Versicherungen und Unterhalt) von zirka $5\frac{1}{2}\%$ zu rechnen ist, nahmen wir uns vor, nicht mehr als Fr. 40,000—42,000 an die Erwerbung

einer Liegenschaft zu wagen. Diesem Vorsatz sind wir trotz grosser Versuchungen treu geblieben. Der gesteckte Rahmen wurde nicht überschritten.

Unsere Wünsche: Vor allem wünschten wir ein grosses Wohnzimmer, in dem man sich freier bewegen kann als in den üblichen Käfigen von 4×4 m. Alles übrige durfte in den Proportionen des Gewohnten bleiben: 1 Essraum, 2 normale Schlafzimmer, 1 Arbeits- und Gastzimmer, 2 Mansarden, Küche, Bad und 2 Aborte.

Der Landkauf

Als Beamter bin ich gezwungen, auf Stadtboden zu wohnen. So sahen wir uns eine Reihe von Bauplätzen in Quartieren mit niedrigeren Landpreisen an. Eine Ecke am Stadtrand, vom Bureau aus inklusive Tramfahrt in 25 Minuten erreichbar, an einem Südosthang gelegen, wo kein neuer Bau die Sonne wegnehmen kann, gefiel uns am besten. Das Land war noch nicht parzelliert. Man konnte in beliebiger Grösse kaufen. Der Besitzer verlangte pro m² Fr. 18 («Strassenfertig», das war wichtig, nachträgliche Strassenbeiträge könnten böse Überraschungen bringen.)

Wieviel durften wir nun kaufen? Da musste man zuerst wissen, was das Haus kosten würde, wenn man das Budget nicht überschreiten wollte. Es liess sich eine Bedenkzeit vereinbaren, in der ein möglichst genauer Voranschlag ausgearbeitet werden musste. Jetzt begann die Sache spannend zu werden. Nach zwei aufregenden Wochen kauften wir dann 400 m². Es schien zwar, wir hätten noch etwas mehr wagen dürfen, doch wollten wir nicht bis an die äusserste Grenze gehen, weil doch immer noch mit Unvorhergesehenem zu rechnen war.

Der Architekt

Schon in dieser ersten Zeit konnte ich sehen, wie nützlich für den Bauherrn die Hilfe eines gewissenhaften Architekten ist. Ich hatte zwar schon zwei Jahre vorher einige Bauerfahrungen sammeln

können, als mein Vater ein Einfamilienhäuschen aufstellen liess. Davon ausgehend hatte ich Grundrisse für unsere Bedürfnisse aufgezeichnet, die uns in der 40sten oder 50sten Variante endlich befriedigten. Jeder Baumeister hätte auf Grund dieser Unterlagen devisieren und bauen können. Zum Markten mit den Handwerkern bin ich auch nicht zu schüchtern, und doch hätte ich bestimmt mehr ausgeben müssen, wenn ich das Architektenhonorar hätte ersparen wollen. Was weiss ein Privater von den Anforderungen der Baupolizei, von den Kniffen der Baubeschriebe, Devise und Verträge, von den Qualitätsunterschieden in den Baumaterialien und in der Arbeitsausführung? Da kann er sich hundertmal verrechnen, auch wenn er zur Aufstellung von Bauplänen selber im-

stande ist. Er kann technische Fehler begehen, die sich schwer rächen, er kann Einzelheiten vergessen, die zum Wert des Hauses viel beitragen, ohne dass es mehr kostet, und es bleibt am fertigen Bau doch meist etwas Dilettantisches haften, das sich nicht verbergen lässt.

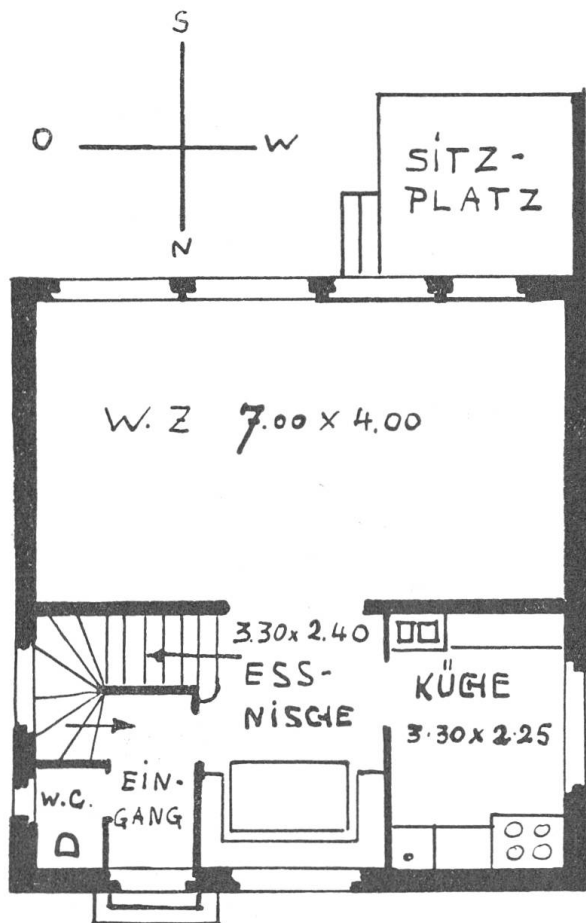
Konkret gesprochen:

1. Ich hätte im Voranschlag zu niedrig gerechnet und deshalb schon für den Landkauf zuviel ausgegeben;

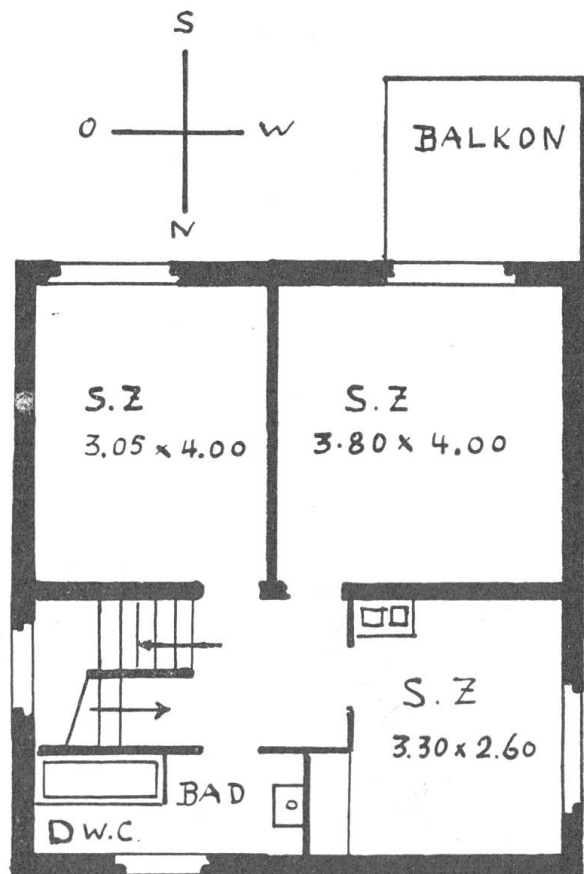
2. hätten mehr nachträgliche Arbeiten ausgeführt und teuer bezahlt werden müssen und

3. würde das Haus heute doch innen und aussen weniger geschlossen aussehen.

Einmal habe ich nicht auf seinen Rat gehört, und das war ein Fehler: Ich wollte die Kosten von etwa Fr. 300 für einen Kellereingang von aussen ersparen.



ERDGESCHOSS



ERSTES STOCKWERK

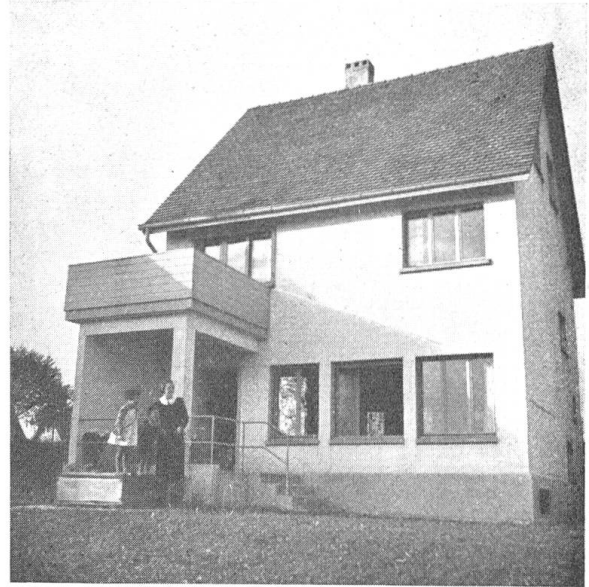
Diese Bequemlichkeit wäre doch soviel wert gewesen.

Selbstverständlich könnte man bei der Wahl eines Architekten auch Pech haben. Es gibt in diesem Berufe wie in jedem andern tüchtige und weniger tüchtige, aufrichtige Naturen, die alles Vertrauen verdienen und Schlaumeier, die nur an das eigene Interesse denken. Da muss man sich beizeiten vorsehen. Auch die Geschmacksrichtungen spielen eine wichtige Rolle: Wer « modern » bauen will, der verbinde sich mit einem modern gerichteten Architekten, wer lieber im Rahmen des Traditionellen verbleibt, der halte sich an einen Vertreter der älteren Richtung. Es kommt selten gut, wenn einer seinem Lebensgefühl Gewalt antun muss.

Der Grundriss

Wir sind bei unserem Bau von einer theoretischen Überlegung ausgegangen: Je mehr sich ein Grundriss einem Quadrate nähert, desto weniger kosten bei gleicher Grundfläche die Aussenmauern!

Ein Beispiel: Ein Quadrat von $8 \times 8 \text{ m} = 64 \text{ m}^2$ hat einen Umfang von 32 m, ein Rechteck von $5 \times 12,8 \text{ m} = 64 \text{ m}^2$ einen solchen von 35,6 m. Unterschied = 3,6 m Mauerlänge mehr bei gleicher Grundfläche. Das erfordert min-



Südansicht

destens 10 m^3 Mauerwerk vom Keller bis unters Dach, was mehr als Fr. 500 Mehrkosten verursacht.

Dann haben wir auch am *Verkehrsraum* gespart, weil wir möglichst viel *Wohnraum* gewinnen wollten. Darum haben wir keinen Hausgang, sondern bloss einen kleinen Windfang. Dadurch haben wir eine kleine Halle gewonnen, die wir als Essraum benützen. Dieser Platzgewinn gestattete auch den Ausbau von 4 Räumen im ersten Stock.



Der gedeckte Sitzplatz im Freien



Durchblick vom Wohnzimmer in die Essnische

Der Dachstock

Ich sehe Pultdächer und Flachdächer lieber als Steildächer. Aus Sparsamkeitsgründen haben wir aber ein Steildach gebaut. Ein Flachdach hätte zwar ungefähr gleichviel gekostet, doch gewannen wir durch das Steildach gratis einen Dachraum, in den wir für Fr. 600 zwei Mansarden einbauen lassen konnten. Ein entsprechender Aufbau auf einem Flachdach hätte sicher das Vierfache gekostet. Zudem wären die Zimmer dort bedeutend kälter.

Weitere Ersparnisse

Alle Wasser- und Gasleitungen liegen an der gleichen Wand. Bei einer andern Raumverteilung hätten sie länger werden müssen.

Die Kellerräume sind nicht verputzt, bloss getüncht.

Die Kellerböden haben nur einen Kies-, keinen Betonbelag.

Das Dach ist glatt. Es hat keine Winkel und Aufbauten.

Wir haben keine extra gegossenen Fensterstürze, die Öffnungen sind bloss verputzt.

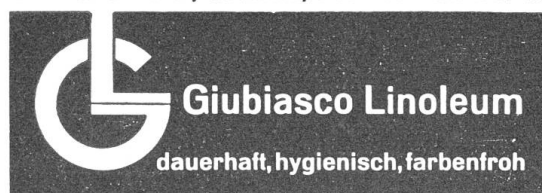
Wir haben keine Vorfenster. Doppelverglasung kostet weniger.

Für die Lampen des ganzen Hauses haben wir nur Fr. 150 ausgegeben, weil wir uns an die einfachsten Modelle hielten, die uns auch ästhetisch besser befriedigten.

Auf den Rat des Architekten hin wählten wir auch billige Tapeten. Risse in der Unterlage können ja immer entstehen, so dass man doch nach einigen Jahren neu tapezieren lassen muss. Ist das Haus einmal richtig «still» geworden, kann man immer noch bessere Tapeten aufkleben.

Schliesslich, und das ist wohl das wichtigste: Wir haben während des Bauens keine Abänderungen mehr verlangt und deshalb sehr wenig für sogenannte «Regiearbeiten» ausgeben müssen.

Ob für Böden, Wände, Möbel - immer ist



Freie Orientierung: SBC, Talstr. 9, Zürich

ZENTRALHEIZUNGEN

für Neu- und Umbauten in
erstklassiger Ausführung
erstellt

als ausschliessliche Spezialität
mit mehr als 30jähriger Erfahrung

HEINRICH LIER

Heizungs-Ingenieur S.I.A.
Zürich 4

Badenerstrasse 440, Tel. 39.205

la Referenzen, Fachmännische Beratung



In
100
Sekunden
trockene
Wäsche

müheles
durch die
elektrische

Protos-Wäscheschleuder

vollständig in Kupfer, Schweizer Qualitäts-Arbeit, Schleudertrommel federnd gelagert, wodurch Selbstzentrierung erreicht und jegliches Fundament überflüssig wird. Fassungsvermögen 4 Lein- oder 30 Handtücher. **Preis Fr. 275.—**

Verkauf durch Elektrizitätswerke und Installateure oder durch
SIEMENS Elektrizitätserzeugnisse AG. ZÜRICH
Löwenstrasse 35 — Telefon 53.600

EIN VIELBESPROCHENER ROMAN

DER SÜNDEFALL

Von Richard Zaugg

Preis geb. Fr. 7.20

3. Auflage

dagegen:

dafür:

Neue Berner
Zeitung:

... gesucht schnodrig ge-
schrieben, für diese
Art hemdärmelige Lite-
ratur, die an den hei-
ligsten Dingen mit unge-
waschenen Händen rührt,
ist zuviel Aufwand ver-
wenbet worden ...

Neue Zürcher
Zeitung:

Ein psychologischer No-
man ohne Langeweile,
mehr! ungewöhn-
lich und gut geschrie-
ben ...

Die Zeit:

... warm, kunstvoll und
andächtig beschrieben ...

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG

Falsch gespart

Vom fehlenden Kellereingang von der Gartenseite wurde schon gesprochen.

In zwei Zimmern liessen wir die Wände mit Leimfarbe streichen, weil das weniger kostet und im Anfang besser aussieht als eine Tapezierung. Wir würden das nicht mehr tun. Jeder Nagel und jeder Stoss lässt unkorrigierbare Spuren zurück.

Im ersten Stock haben wir Tannenböden. Sie leiden doch stärker unter dem Gebrauch als eichene. Die Mehrausgabe hätte sich gelohnt. (Gegen Linol habe ich eine Aversion, er sieht für meinen Geschmack zu « industriell » und zu kalt aus.)

Das Balkongeländer ist aus Holz. Eine Mauerbrüstung wäre im Unterhalt billiger. In unserem Klima sollte man Holz nicht dem Wetter aussetzen.

Nicht gespart

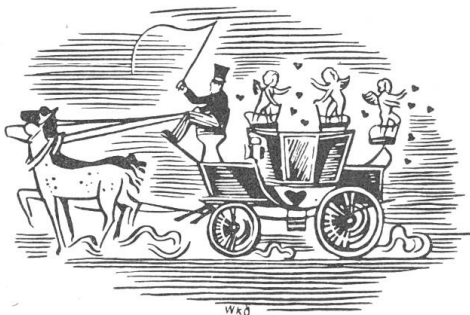
haben wir dort, wo wir durch bauliche Einrichtungen der Vereinfachung der Hausarbeit dienen konnten. (Wir haben kein Dienstmädchen.)

So hätten wir mit Zimmeröfen gegenüber der Zentralheizung etwa tausend Franken einsparen können. Überdies müssten wir jetzt für die Heizung weniger ausgeben, weil wir doch nur selten alle Räume heizen würden. Doch gibt die Zentralheizung nicht mehr, eher weniger zu tun als ein einziger Zimmerofen. Überdies ist den ganzen Winter über jeder Raum warm, was vom gesundheitlichen Standpunkt aus doch wertvoll ist.

Die Schreinerrechnung ist verhältnismässig hoch, weil wir *Wandschränke* mit total 14 Türen einbauen liessen. Darüber sind wir jetzt sehr froh. Sie nehmen wenig Platz ein und kommen uns gut zustatten. Ausserdem kann sich auf ihnen kein Staub sammeln.

Wir hätten auch etwa Fr. 80 ersparen können, wenn die Badewanne nicht eingebaut worden wäre, doch wird die Putzerei dadurch sehr vereinfacht.

WEISKÖNIG



„Vers la lune de miel“

„Mina“ sprach der junge Gatte
als die Zwei getrauet waren:

„Ach, ich hab es auf der Latte -
doch wir müssen schüli sparen!“

Zuversichtlich flüstert Mina:

„Lueg, mir händ ja e Bernina!“

Bernina
Nähmaschine

Gratis-Prospekt und Ortsvertreter durch:
Brütsch & Co., St. Gallen

Wir fragten uns auch, ob wir nicht auf die Plättelung des Badzimmers verzichten wollten. Seither habe ich in einem neueren Hause gesehen, dass ein Ölanstrich nach kurzer Zeit abblätterte.

Im Parterre hätten wir mit weniger Fenster und mit Holz- statt Glas-türen auskommen können. Doch würden dann die beiden Räume viel kleiner aus-sehen. Die Freiheit des Blickes gibt ein Gefühl der Weite. Man kann grössere Zimmer bauen, in denen man sich doch beengt vorkommt.

Auch der zweite Abort ist ein Luxus. Wenn man aber kleine Kinder und dazu noch oft Logierbesuche hat, ist die Bequemlichkeit doch viel wert.

Sparen können hätten wir auch durch das Weglassen des grossen Bal-kons, doch würden die Betten sicher seltener gesonnt, wenn man sie jedesmal hinuntertragen müsste. Ausserdem hätten wir dann auch keinen gedeckten Sitzplatz im Freien, wie er uns jetzt in schönen Tagen als Esszimmer dient. Ein gedeck-

ter Platz zwischen Zimmer und Garten trägt viel zur Behaglichkeit bei. Man darf dafür schon etwas ausgeben.

Schlussrechnung

Reine Baukosten:

Mauerwerk	11,800
Spenglerarbeiten	270
Dachdecker	700
Zimmermann	3,330
Elektr. Installation	670
Schreiner und Glaser	4,500
Rolladen	530
Sanitäres, Küche usw.	2,550
Plättli	650
Zentralheizung	2,500
Schlosserei	500
Maler	1,290
Tapezierer	160
Architekt	1,650

Total reine Baukosten 31,100

A G HEINR. HATT-HALLER

ZÜRICH Hoch- und Tiefbauunternehmung
Löwenstr. 17, Telephon 38.630



Ausführung aller
Hochbau-, Tiefbau- u.
Eisenbeton-Arbeiten
Stangenlose Gerüstung
nach eigenem Patent
Umbau, Renovationen

Umgebungsarbeiten:

Kanalisation, Zuleitungen und baupolizeiliche Abgaben . . .	1,000
Hausplatz, Garten, Einfriedigung . . .	800
<i>Total</i>	<i>1,800</i>

Nachträgliches:

Hausreinigung . . .	110
Elektr. Lampen . . .	150
Türschoner . . .	40
<i>Total</i>	<i>300</i>

Landkauf:

400 m ² à Fr. 18 . . .	7,200
Handänderungssteuer . . .	144
Notariat, Geometer usw. . .	196
<i>Total</i>	<i>7,540</i>
<i>Gesamte Auslagen</i>	<i>40,740</i>

Die jährlichen Kosten

I. Hypothek	
= Fr. 22,000 à 4½ % . . .	990
II. Hypothek	
= Fr. 10,000 à 5 % . . .	500
Rest (Eigenkapital) à 4 % . . .	360
<i>Zinsen total</i>	<i>1,850</i>
<i>Steuern und Strassenbeiträge</i> . . .	<i>100</i>
<i>Unterhalt, Verbesserungen</i> . . .	<i>250</i>
<i>Gesamte Jahresausgaben</i>	<i>2,200</i>

Schlussbemerkungen

Die Gestaltung eines Hauses muss sich nach dem Platz richten, auf den es zu stehen kommt. Darum kann man selten einen Grundriss einfach kopieren, an dem man Gefallen gefunden hat. Aber man kann an jedem Plan und an jedem Neubau etwas lernen. Darum sollte man sich alles Erreichbare gründlich ansehen, lange bevor man selber ans Bauen denkt. Die gesammelten Erfahrungen könnten einmal recht nützlich sein.

Man muss sich auch die persönlichen Bedürfnisse genau überlegen. Auf die Zimmerzahl allein kommt es nicht an. Auch das Prinzip der Arbeitersparnis muss verschieden angewendet werden, je nachdem man z. B. mit einem ständigen Mädchen rechnet oder nicht. Was für einen Betrieb mit Mädchen praktisch sein kann, das erweist sich oft als weniger praktisch für eine Hausfrau, die ohne Hilfe arbeitet — und umgekehrt.

Die Anlage eines Hauses kann die Bewohner von einander isolieren, sie kann diese aber auch zum engen Zusammenleben zwingen. Wer sich selber und die Bedürfnisse seiner Familienglieder nicht richtig kennt, der kann sich mit einem technisch vollkommenen Hause eine schwere Bürde aufladen. Der Mensch ist nicht um der Technik willen da, sondern die Technik um des Menschen willen. Das gilt ganz besonders für den Hausbau.

EIN WERTVOLLES KONFIRMATIONSBUCH!

PROPHETEN

Von Samuel bis Jeremia — 24 Bilder

Von Paul Marti, Pfarrer in Bolligen — Preis in Leinen gebunden Fr. 5.—

Wir erleben in 24 anschaulichen Szenen den Durchbruch auch heute geltender Gotteserkenntnis und sozialer Gesinnung. Im Zwielficht von Geschichte und Sage stehen Samuel, Saul und Elia, die Gestalten der ersten drei Bilder. Einer seltsamen morgenländischen Mystik entwachsen dann Amos, Hosea, Jesaja und Jeremia.

Sie vermögen vom Hintergrund ihrer eigenen rauhen und furchtbaren Zeit aus uns unmittelbar zu ergreifen. Die Wege, die sie weisen, sind Wege auch aus unserer Krise heraus. Die Bilder werden gewiss auch vielen Religionslehrern Freude machen, das allzu-sehr vernachlässigte Gebiet des Prophetentums im Religionsunterricht zu behandeln.

ALBIS-VERLAG-AG. ZÜRICH 1